

Mit den Waffen des Geistes für Glaube und Kirche eintreten

Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Generalabt Bruno Platter, über die Aktivitäten des Ordens und seiner Familiaren, über geistliche Ritterschaft heute und eine neue Forschungseinrichtung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg **VON MARKUS REDER**

Der Deutsche Orden blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Worin besteht heute das besondere Charisma des Ordens?

Am Beginn des Deutschen Ordens stehen nichtkämpfende Teilnehmer am dritten Kreuzzug: Kaufleute aus Bremen und Lübeck, Menschen also, die gewohnt sind, zu gestalten, zu organisieren und zu wirtschaften, ausgestattet mit konkretem Bürgersinn und dem Willen, sich aus christlicher Verantwortung heraus zu engagieren. Angesichts der Not vor Ort erkannten sie, dass es zur Hilfe einer dauerhaften und nachhaltigen Struktur bedarf. Sie setzten diese Initiative ohne das starke Wort eines Bischofs oder einer heiligmäßigen Führungspersonlichkeit, sondern ganz von sich aus, als Laien, als bekehrte Christen.

Auf diesem gläubigen und sozialen Ursprungsimpuls aufbauend, konnte sich der Orden dann bekanntermaßen bestens entfalten und zu einer der Geschichte Europas deutlich mittragenden Korporation werden; und dies nicht nur über seinen Staat in Preußen und im Baltikum, sondern auch über die einflussreichen Balien des Reiches, der Donaumonarchie und des Mittelmeerraumes; ein besonderer Anreiz, an diesem Orden und seinen Unternehmungen mitzuwirken, war die für den Menschen des Mittelalters faszinierende Möglichkeit, die beiden höchsten gesellschaftlichen Ideale – des Ritters einerseits und des Mönchs andererseits – in einer Person in Einklang zu bringen. Vor allem aber ist der Ursprungsimpuls des Deutschen Ordens zeitlos gültig – wie der barmherzige Samariter im Gleichnis des Evangeliums (Lk 10, 30.37): einfach das Nächstliegende tun, Initiative ergreifen, nicht wegschauen und achtlos weitergehen, sondern kreativ zupacken und Nachhaltiges schaffen und dies mit gemeinsamen Kräften und um Gottes Lohn.

Bis zum heutigen Tag fühlt sich der Deutsche Orden diesem Ursprungsideal in seinem Motto „Helfen und Heilen“ verbunden, wenn er mit den Mitteln der heutigen Zeit den spezifischen Nöten der Menschen entgegentritt und in den Einrichtungen unterschiedlichster Art menschliche Not lindern hilft. Brüder, Schwestern und Familiaren arbeiten dabei eng zusammen, eine Konstellation, die einmalig in der katholischen Kirche ist.

Wie lässt sich die Spiritualität des Deutschen Ordens beschreiben?

Im Zentrum unserer Spiritualität stehen das Kreuz Jesu Christi und die damit verbundene Kreuzesnachfolge. Das schwarze Kreuz auf weißem Grund ist denn auch das unverwechselbare Kennzeichen des Ordens. Damit ist festgehalten: wir sind nicht etwa eine Vereinigung für humanitäre Zwecke, sondern eine Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche, deren Kernmitglieder sich durch feierliche Ordensgelübde zu einem Leben nach dem Evangelium und den Ordensregeln verpflichten. Eine engagierte, christliche Nächstenliebe mit einer von der Basis kommenden, ganz an Christus orientierten Spiritualität prägt bis heute das Selbstverständnis des Ordens. Der grundlegende Impuls ist die geistliche Berufung in die Nachfolge Jesu und zum Aufbau seines Reiches. Das Religiöse ist das Hauptmotiv allen Handelns, das heißt Sendung und Auftrag geschieht in enger Verbindung zu Christus und seiner Kirche. Dabei geben die Ordenspatrone besondere Akzentuierungen vor – die Gottesmutter Maria: „was er euch sagt, das tut“, die heilige Elisabeth: von der Burg heruntersteigen, sich verwundbar machen und Caritas üben, der heilige Georg: für das Gute kämp-



Unser Archivbild zeigt die Investitur von Familiaren in der Deutschordenskirche St. Elisabeth in Wien im Jahr 2009.

Foto: OT

fen und in einem ritterlich tugendhaften Leben sich für die Schwachen einsetzen, Gesellschaft mitgestalten.

In welchen Bereichen ist der Deutsche Orden heute tätig?

Neben der religiösen Komponente in den vielfältigen Formen der Seelsorge sind das sozial-karitative Engagement, die verschiedenen, pädagogisch-didaktischen und kulturellen Leistungen sowie das weltanschaulich-gesellschaftliche Apostolat in der Welt, die die Tätigkeiten des Deutschen Ordens charakterisieren und sich durch die 825 Jahre seines Bestehens durchziehen. Bildlich gesprochen sind dies die vier tragenden Säulen der Ordenswirksamkeit. Bis heute wirkt der Orden in mehreren europäischen Staaten in seinen inkorporierten Pfarreien und weit gestreuten sozialen und kulturellen Werken. Durch seine zahlreichen Alten-, Pflege- und Behindertenheime, seine Krankenhäuser, Einrichtungen der Jugendfürsorge, Schüler- und Studentenheime sowie durch seine Bildungs- und kulturellen Einrichtungen, wie zum Beispiel ein Gymnasium und ein Musikonservatorium in der Tschechischen Republik oder die Akademie für Sozialpädagogik in Passau und das Deutschordensfachseminar für Altenpflege in Köln, um nur einige Beispiele zu nennen, entfaltet der Deutsche Orden regional und lokal eine umfangreiche und breit gefächerte Tätigkeit. Mit seinen über 60 Einrichtungen der Suchtprävention ist er in Deutschland einer der großen privaten Träger dieser Art. Die Einrichtungen des Deutschen Ordens präsentieren sich sicherlich nicht so öffentlichkeitswirksam wie beispielsweise ein Katastropheneinsatz oder mit Ordensemblemen versehene Kraftfahr-

zeuge, sie sind aber ein konsistenter, nachhaltiger und überaus segensreicher Dienst an der Gesellschaft und an den Menschen vor Ort.

In Hamburg findet am Samstag die Investitur von Neufamiliaren statt. Welche Rolle spielen die Familiaren innerhalb des Deutschen Ordens, welche Aufgaben übernehmen sie?

Die Familiaren des Deutschen Ordens fühlen sich seinen Idealen und Inspirationen verpflichtet und bemühen sich in seinem Sinne zu wirken, seine Traditionen zu pflegen und in der heutigen Gesellschaft davon Zeugnis abzulegen. Darum geschehen alle Aktivitäten und Impulse im Einklang und in Abstimmung mit der Gesamtheit des Ordens.

Familiaren sind engagierte Laien (und vereinzelt auch Diözesanpriester), die im Beruf ihren Mann stehen, die Aufgaben des Ordens nach Kräften unterstützen und auch selbst eigene Werke führen. Mit den Priestern, den Ordensschwestern sowie den Familiaren entfaltet der Orden sein Charisma in einem idealen Dreiklang. Die Familiaren unterstützen die Einrichtungen und Werke der Brüder und Schwestern des Ordens durch Beratung, Spenden und anderweitige Hilfestellungen.

Was bedeutet heute geistliche Ritterschaft? Ist das noch aktuell?

Der Deutsche Orden gehört in die Tradition der Ritterorden. Ein Ziel war immer die Ausbreitung, Sicherung und Verteidigung des christlichen Glaubens. Natürlich hat sich die Situation verändert. Das Schwert ist längst durch die Waffen des Geistes ersetzt. Wir sind bemüht, in den heutigen Gesellschaften christliches Profil und Engagement zu zeigen und engagiert für die Werte des Glaubens und der Kirche einzutreten. Aufgrund unserer Geschichte fällt uns auch ein gewisser Auftrag zur Völkerverständigung zu, etwa bei der deutsch-polnischen Versöhnung oder in der Tschechischen Republik.

Für mich ist Ritterlichkeit ein erstrangiger Wert und bedeutet etwas, das mit innerer Einstellung zu tun hat, sich nicht in Äußerlichkeiten ergeht. Ritterlichkeit bedeutet Respekt voneinander, Wohlwollen, Rücksichtnahme, Disziplin, vor allem Selbstdisziplin. Ein Ritter ist ein Herr; nicht Herr über andere, sondern Herr seiner selbst, einer, der sich beherrschen kann und um Tugenden bemüht ist. Ein ritterlich gesinnter Mensch verkörpert zeitlose Tugenden wie Integrität und Redlichkeit, Verlässlichkeit und Treue, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage. Er lebt in einer spirituellen Grundeinstellung.

Deutscher Orden eröffnet. Wie kam es zu dieser Einrichtung?

Würzburg war seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts bis zur Säkularisation eng mit unserem Orden verbunden, nicht nur durch eine eigene Kommende und Kirche in der Stadt, sondern auch durch vielfältige Beziehungen zwischen Bistum und Orden. Der Bildungsbereich ist nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Gründung des Deutschhaus-Gymnasiums 1975 zumindest ideell wieder mit dem Deutschen Orden verbunden worden. Vor allem aber haben hier lebende Familiaren den Deutschen Orden in Würzburg neuerlich beheimatet; dies gilt insbesondere für den Familiaren und Ehrenritter des Deutschen Ordens Senator e.h. Rechtsanwalt Professor Dieter Salch, der durch seine wissenschaftlichen Forschungen, Vorträge und Publikationen zum Deutschen Orden, aber auch zur Universität Würzburg, maßgeblich dazu beigetragen hat, die Bedeutung des Deutschen Ordens für die ganze Region bewusst zu machen und auf die Notwendigkeit zu verweisen, seine Geschichte und Leistungen in Franken und die sich daraus ergebenden Verflechtungen mit ganz Europa einer eingehenden historischen Erforschung zuzuführen. Dieser Aufgabe wird sich die „Forschungsstelle Deutscher Orden“ am Institut für Geschichte der Julius-Maximilians-Universität Würzburg widmen.

Worin genau bestehen deren Forschungsauftrag?

„Fast 600 Jahre war der Deutsche Orden Teil des fränkischen Alltags. Er baute Städte, Burgen und Schlösser, etablierte sich als Wirtschaftsfaktor des Ortes, in dem er sich niederließ, prägte das religiöse Empfinden der Menschen ganzer Regionen und wurde schließlich ein fester Bestandteil der fränkischen Kulturlandschaft.“ So gießt Ada Stützel in ihrem Büchlein „Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Franken“ die Präsenz des Ordens in eine prägnante Kurzformel.

Würzburg, Minderstadt, Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber, Schweinfurt, Ellingen, Vimsberg, Wolframs-Eschenbach und viele andere Städte und Ortschaften legen für die ehemals glanzvolle Ballei Franken bereites Zeugnis ab. Im Hinblick auf diese sehr konsistente historische Präsenz des Ordens wird es der Forschungsstelle Deutscher Orden nicht an interessanten Projekten und Aufgabenstellungen fehlen und sie wird zusätzlich die bereits bestehenden Einrichtungen zur Erforschung der Geschichte des Ordens vernetzen und so deren internationale Zusammenarbeit fördern; eine für den Deutschen Orden wie für die ganze Region wertvolle und hochinteressante kulturelle Initiative.

Anfang Juli wird an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg eine Forschungsstelle

Tagesheilige 22. Mai: Die heilige Julia von Korsika

Im Dogenpalast von Venedig nimmt eine ungewöhnliche Kreuzigungsdarstellung den Blick des Betrachters gefangen. Auf den Tafeln des Triptychons wird nicht das Leiden Christi abgebildet, noch nicht einmal die Hinrichtung eines männlichen zum Tode Verurteilten. Der Maler Hieronymus Bosch (um 1450 – 1516) hat hier das Martyrium einer Frau, die Kreuzigung der heiligen Julia von Korsika, auf Leinwand für die Nachwelt festgehalten. Eine Illustration des Lebens der Heiligen findet sich zudem in einem ausführlichen Szenenzyklus, als Fresken ausgeführt von Ferrario Ferramola (um 1478–1528) in dem Kloster Santa Giula in Brescia. Um dieses Leben der frühchristlichen Märtyrerin ranken sich verschiedene Legenden. Einer seit dem siebten Jahrhundert tradierten Überlieferung zufolge kam die aus einer adligen Familie stammende Christin Julia aus Karthago, wo sie um 400 das Licht der Welt erblickte. Sie wurde nach dem Einfall der Vandalen im Jahr 439 in Tunesien als Sklavin an den heidnischen Kaufmann Eusebius aus Syrien verkauft. Auf der Überfahrt nach Gallien machte das Schiff mit den beiden Reisenden an Bord auf Korsika Zwischenstation. Dort wurde in Nonza gerade ein Fest zu Ehren heidnischer Götter gefeiert, an dem auch Eusebius teilnahm. Da die junge Christin sich weigerte, den Göttern ein Opfer darzubringen, wurde sie zum Tode verurteilt. Die Legende berichtet von grausamen Folterungen, denen Julia unterworfen wurde: Man schlug ihr Gesicht blutig, riss ihr die Haare vom Kopf, peitschte sie aus und nagelte sie schließlich ans Kreuz. Nachdem sie ihr Leben ausgehaucht hatte, soll ihre Seele in Gestalt einer Taube ihren Körper durch den Mund verlassen haben – die Taube gilt als das Symbol der Unschuld und ist ein Hinweis auf göttliche Auserwählung. Julias Gebeine gelangten durch Mönche in deren Kloster auf der mittelländischen Insel Gorgona, von wo aus sie später nach Brescia in Norditalien transportiert wurden. Heute gehört die heilige Julia zu den meist verehrten Heiligen Italiens. Sie ist die Schutzpatronin von Korsika sowie der Städte Bergamo, Brescia und Livorno und der Opfer von Folterungen. **KKS**

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik
Gesellschaft und Kultur
vormals Deutsche Tagespost
Katholische Zeitung für Deutschland.
Begründet von Johann Wilhelm Naumann

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH, Postfach 5460, D-97004 Würzburg, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg. – Telefon: Zentrale (09 31) 3 08 63-0, Buchhaltung 3 08 63-25, Vertrieb 3 08 63-32. – Fax 3 08 63-33 (vom Ausland aus: 00 49 vorwählen). E-Mail: info@dietaagespost.de. Internet: <http://www.dietaagespost.de>, www.dietaagespost.de. LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 201, IBAN: DE50 7509 0300 0003 0102 01, BIC: GENODEF1M05.

Herausgeber:

Domdekan Prälat Lic. theol. Günter Putz
Chefredakteur: Markus Reder
Chef vom Dienst: Stefan Rehder
Redaktion: Regina Einig (Kirche aktuell)
Clemens Mann (Politik, Wirtschaft)
Markus Reder (Wirtschaft, Aus aller Welt, Theologie und Geschichte, Aussprache, Reise)
Stefan Rehder (Politik, Zeitgeschehen)
Dr. Alexander Riebel (Kultur, Medien, Literatur)
Büro Rom/Vatikan-Korrespondent: Guido Horst
Büro Jerusalem/Nahost-Korrespondent: Oliver Maskan
Büro Österreich/Süddeutscheuropa-Korrespondent:
Europapolitik: Stephan Baier
Feuilleton/Sonderkorrespondent Kultur:
Dr. Stefan Meetschen
Verlagsbeilage „Reise & Wohlfühlen“: Markus Reder
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Albrecht Siedler
Dipl.-Theol. Markus Reder
Anzeigenleitung: Anja Stüdnth

Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Monatlicher Abonnementpreis einschließlich 7% Mehrwertsteuer bei Inlandslieferung: EUR 18,85 einschließlich der Kosten für Postzustellung. Abonnementkündigungen sind mit vierwöchiger Frist zum Ende des berechneten Zeitraums möglich. Maßgeblich ist der Zugang beim Verlag. Änderungen des Bezugspreises werden im Monat vor dem Inkrafttreten in der Zeitung angekündigt. Sie gelten für alle laufenden Abonnements. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Druck: Main-Post GmbH & Co. KG. – Zur Zeit gilt die Anzeigenpreliste Nr. 29 vom 1. Januar 2013. – Die Tagespost unterzieht sich der laufenden Auflagenkontrolle durch die IWW. Sie ist Mitglied im Katholischen Medienverband. – Für unverlangt eingesandte redaktionelle Beiträge wird eine Gewähr nicht übernommen. Rücksendungen erfolgen in jedem Fall nur, wenn Rückporto beiliegt.



Johann-Wilhelm-Naumann-Stiftung,
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg.
LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 244, IBAN: DE53 7509 0300 0003 0102 44, BIC: GENODEF1M05.



Wird am Samstag in Hamburg die Investitur von Neufamiliaren vornehmen: Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Generalabt Bruno Platter. Foto: OT